

Walter Abel  
Geisl-Altenstadt  
Tälesbahnstr. 16

A b s c  
=====

Als Manuskript für die Angehörigen der freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Goetheanum, Klasse I, gedruckt. Es wird niemand für die Schriften ein kompetentes Urteil zugestanden, der nicht die von dieser Schule geltend gemachte Vor-Erkenntnis durch sie oder auf eine von ihr selbst als gleichbedeutend erkannte Weise erworben hat. Andere Beurteilungen werden insofern abgelehnt, als die Verfasser der entsprechenden Schriften sich mit den Beurteilern in keine Diskussion über dieselben einlassen.

Dr, R u d o l f S t e i n e r

Walter Abel

R a f f a e l im Lichte der Geisteswissenschaft

Berlin am 11. März 1913.

-----

Sehr verehrte Anwesende ! Das Thema, des heutigen Abends ist nicht etwa in der Absicht gewählt, um, wie es auf so mancherlei Gebieten geschieht, auch die Betrachtungen der Geisteswissenschaft an eine bekannte historische Erscheinung anzuknüpfen, und so von diesem Gesichtspunkte aus Gelegenheit zu haben mit Rücksicht auf eine altbekannte Erscheinung über Dinge der Geisteswissenschaft zu sprechen. Es ist vielmehr dieses Thema dadurch entstanden, dass in der Tat gegenüber der künstlerischen Erscheinung Raffaels gewisse Gesichtspunkte sich dem modernen Geistesforscher ergeben können aus der geistigen Betrachtung unserer Zeit heraus, die gewissermassen hin nötigen gerade bei diesem Gegenstand zu einer geisteswissenschaftlichen Anschauungsweise. Es kann einem, wie es mir geschehen ist, sehr verehrte Anwesende, dies dadurch entgegen treten, dass man eine Erscheinung betrachtet, wie diejenige, die einem auffallen kann gegenüber der literarischen und künstlerischen Tätigkeit Hermann Grimms. Hermann Grimm der geistvolle Kunstgeschichtsschreiber, hat ja, wie bekannt ist, ein Leben Michel Angelos geschrieben, das, so sehr es auch heute überholt sein mag, in den Einzelheiten grossen Eindruck

macht auf jede empfängliche Seele durch die Weite der Gesichtspunkte und durch das Geschlossene der Betrachtungsweise. Hermann Grimm hat dann auch den Versuch gemacht - er charakterisiert es selbst nur als Versuch - ein Leben Raffaels zu schreiben und mit diesem Leben Raffaels ist es nun Hermann Grimm ganz eigentümlich gegangen und das, was ihm sozusagen dabei geschehen ist, wird auf denjenigen einen grossen Eindruck machen können, der durch eine immer weitergehende Vertiefung in die Darstellungsart und Anschauungsweise Hermann Grimms zu der Kenntnis kommt, wie trotz mancher berechtigter Vorwürfe, die ihm gemacht werden, gerade bei ihm das vorhanden ist, was man nennen kann "ein Miterleben mit seinem betrachteten Gegenstand in allem Einzelnen, ein sich erkämpfen der Anschauungen, zu denen er vordringt". Nun hat er den Versuch gemacht, in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, ein Leben Raffaels zu schreiben. Er gesteht am Ende seines Lebens, dass ihm der Versuch nicht genügte, und immer wiederum angefangen hat, in anderer Art an die Aufgabe heranzutreten, um ein Leben Raffaels zu schreiben, und wir haben ein interessantes Fragment aus dem Nachlass Grimms, "Raffael als Weltmacht", in dem er kurz vor seinem Tode noch einmal an die Aufgabe getreten ist, worin er <sup>steht</sup> ~~gesteht~~, wie nichts, was er da geschrieben hat, vorher genügen kann. Er ist hinweggestorben über der letzten Ausarbeitung dieser seiner Anschauung über Raffael, aber interessant ist es immerhin, zu beobachten, wie ein so bedeutender Geist immer wiederum an diese Aufgabe herantritt, wie er zuletzt an seinem Lebensabend noch einmal die Sache unternimmt und wie er - das sieht man dem Fragment an - wie er ringt, Raffael sich bergreiflich zu machen. Wie er so ringt, Raffael sich bergreiflich zu machen, das ist ganz besonders interessant, denn indem er das in Mailand befindliche weltberühmte Bild der

Vermählung der Maria zu beschreiben unternimmt, zu verstehen unter = nimmt, da braucht er eine bedeutsame, längere Einleitung und diese längere Einleitung ist eigentlich ein Stück Weltgeschichte. Sie ist eine Betrachtung von Natur und Wesenheit der römischen Kultur, eine Betrachtung des Einschlagens des Christusimpulses in diese römische Kultur, eine Betrachtung der Weiterentwicklung dieses Christusimpulses innerhalb der europäischen Geisteskultur und dann eine weitere Betrachtung über den Einschlag den neuerlichen Einschlag des Griechentums, in die römische Geisteskultur zur Zeit Raffaels und dabei behauptet Hermann Grimm, dass das alles notwendig sei, zu ~~den~~ betrachten, um allein zu verstehen dieses Bild Raffaels, die Vermählung der Maria, denn ihm erscheint das, was in diesem Bild zum Ausdruck kommt, so umfassend, so herausspringend aus der ganzen Entwicklung des menschlichen Geistes, dass ihm hineingeheimnisst erscheint in die Schöpfung Raffaels alles das, was hat innerhalb des europäischen Geisteslebens empfunden, gedacht, geschaut werden können, seit dem Einschlag des Christusimpulses bis zur Schöpfung dieses Bildes. Aus Empfindungen, die solcher Meinung entstammen, ist wohl auch der Titel dieses Raffael-Fragmentes bei Hermann Grimm entstanden. Es heisst - man könnte versucht sein, es sonderbar zu empfinden, -: Raffael als Weltmacht, denn tatsächlich fühlt sich Hermann Grimm geneigt, zum Verständnis Raffaels diesen hineinzustellen in all' die Ursachen, Wirkungen, Zusammenhänge des ganzen neuzeitlichen Geisteslebens, und wer eine Empfindung hat für das Aufgehen ~~zu~~ von gewissen umfassenden Ideen in einer Menschenseele bei der Betrachtung irgend eines Gegenstandes oder Wesenheit, der wird nachfühlen können, was in Hermann Grimms Seele vorging, als er in diesem seinem letzten Raffael-Fragment die Worte hinschrieb : Raffael ist ein Bürger der Weltgeschichte, er ist wie einer der grossen Ströme des Paradieses. Man möchte

sagen, es mag viele gelehrte Auseinandersetzungen geben über die Bedeutung Raffaels. Gegenüber ihnen allen nimmt sie sich als etwas ungeheuer Bedeutungsvolles aus, dass eine betrachtende Menschenseele gegenüber diesem Geist zu solchen Aussprachen gedrängt worden ist und so möchte man wenn man dergleichen auf sich wirken lässt, rein sozusagen aus dem Geisteleben unserer Zeit heraus, das bei Hermann Grimm noch nicht stark beeinflusst ist von dem, was wir heute Geisteswissenschaft nennen, den Drang erkennen für einen tieferen Betrachter Raffaels, ihn so anzuschauen, dass das, was er geschaffen hat, herauswächst für den geistigen Blick aus dem fortlaufenden Strom menschlicher Entwicklung, und in der Tat, wer sich unvoreingenommen in die Seele Raffaels vertieft, dem erscheint sie namentlich durch eine gewisse Art von Isoliertheit gegenüber allem, was sie umgibt, wie eine Art von Offenbarung; denn es will, soweit man sich auch anstrengt, nicht gelingen, dasjenige, was unmittelbar in der Umgebung Raffaels, in der Zeit Raffaels gelebt hat, zu Erklärungsgründen zu nehmen dafür, wie es kommt, dass diese ausserordentliche Erscheinung sich hereinstellt in den Geistesgang der Menschheit, und gerade das vor die Menschheit hinstellt, was so tief gewaltig gerade auf die einzelnen hingebungsvollen Geister gewirkt hat. Zu vorneherein bemerke ich, dass es selbstverständlich ist, dass auf Einzelheiten im Verlauf dieses Vortrags nicht eingegangen werden kann, denn es kann für einzelne Bilder nur fruchtbar gesprochen werden, wenn man irgend etwas von Reproduktionen vorzuweisen im Stande ist. Es soll sich um das Gute handeln, was aus solchen Voraussetzungen, wie sie oben gegeben worden sind, die aus unserem gegenwärtigen Geistesleben heraus entspringen, auf ganz naturgemässe Weise die Betrachtung Raffaels hinlenken können zu dem Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft

In gewisser Beziehung erscheint uns dieser Raffael höchstens, wenn wir ihn als ganz junges Kind nehmen, aus seiner Umgebung heraus irgendwie greifbar. Er ist, wie allbekannt, 1483 in Urbine geboren. Die ersten Eindrücke seiner Seele kommen aus dem Palastbau von Urbine, der für die damalige Zeit ein ausserordentliches Ereignis war und durch den die Seele des ganz jungen Raffael aufnehmen konnte das, was sich in architektonischen Formen nicht nur, sondern in allem künstlerischen Schmuck und Wirken, die mit diesem Palastbau verbunden waren, ausprägen kann. Das waren Eindrücke, von denen man sagen kann: Sie sind geeignet, durch sich selbst die Seele zu formen. Dann aber sehen wir Raffael versetzt nach Perugia und wenn wir das Leben in Perugia betrachten in der Zeit, als dort Raffael Malerlehrling war, erscheint uns sogleich das Eigentümliche, Isolierte dieser Raffael = Seele. Wir gewahren, wenn wir das Leben in Perugia verfolgen, wie es erfüllt ist, zum Teil für unser heutiges Bewusstsein von abstoßenden Ereignissen. Kampf über Kampf der einzelnen Geschlechter wütet unter der leidenschaftlichen Bevölkerung von Perugia und es ist ganz ohne Zweifel, dass Raffaelsehen konnte das, was sich hinstellte ins Leben an aufregendem Hass, Gegnerschaft in der menschlichen Natur. Und wenn wir von da ausgehend dann einen Blick werfen auf das, was Raffaels Kunst gegeben hat in ihrer Abgeklärtheit, die uns schon entgegentritt bei der Vermählung der Maria, im 21. Jahre seines Lebens entstanden, dann finden wir, dass es berechtigt ist, zu sagen: Dieser Raffael erscheint uns als Persönlichkeit so, wie wenn er nur äusserlich in diesem ganzen Leben von Perugia anwesend wäre, nur mit dem Saum seines Kleides es berührte, und es eigentlich nur anschaute auf etwas hin, was ich nicht abstrakt bezeichnen möchte, lieber konkret bezeichnen möchte <sup>ur</sup> dadurch, dass hinlenke die Gedanken auf einen

Geschichtsschreiber der damaligen Zeit, der recht anschaulich eine Szene schildert, die sich zugetragen hat in Perugia in den 90 Jahren des XV. Jahrhunderts. Da werden wir wirklich durch die Anschaulichkeit der Beschreibung Zeugen des Hereindringens des Anführers eines vertriebenen Geschlechts von der Nachbarschaft nach Perugia herein und es wird uns geschildert, wie dieser Anführer eines vertriebenen Geschlechts, Chiambaole, reitend in die Stadt eintritt und wie ein heiliger Georg wirkt, aber zu gleicher Zeit alles, was ihm entgegen tritt kommt, niedermacht. Wir fühlen aus der Beschreibung des Chronisten, wie etwas Grosses, Gewaltiges, aber ungehaglich Grausames in der Szene lag. Wenn wir Raffaels Bild, den heiligen Georg, in seiner ganzen Komposition auf uns wirken lassen, erscheint uns die Sache so, als ob Raffael diese Szene der Wirklichkeit gekannt hätte, aber als ob für seinen Blick nicht dagewesen wäre all der grausame Untergrund der Wirklichkeit, als ob er die Blüte selbst von diesem grausamen Untergrund abgehoben hätte und erhoben hätte zu einer Schöpfung rein geistiger Schönheit und Grösse. Gerade an einem solchen Vorgang, wie er sich hineingibt in die ganze Schöpfungsweise Raffaels, wie er hineinströmt in seine Seele, sieht man, wie eigentlich isoliert diese Seele ist gegenüber ihrer Umgebung wie sie diese Umgebung nur berührt, aber dasjenige, was sie ihr entnimmt, nur dadurch hervorbringen kann in der eigenen Seele, dass diese Seele wie eine Offenbarung wirkt, wie etwas, was hingestellt ist in diese Umgebung, und nicht aus ihr selbst erklärbar ist, und ebenso geht es uns ja, wenn wir einen Blick werfen auf die Bilder des Lehrers Raffaels in Perugia, des Peruggine, und da sehen, wie trotz aller Grösse Peruggines diese Bilder des Lehrers Raffaels uns zeigen: Da wird etwas vor uns hingestellt in den einzelnen heiligen Personen der christlichen Anschauung, was eine Wiedergabe dessen ist, das ein

Mensch aufnehmen kann, wenn das Christentum rings um ihn herum lebt. Wir sehen da die einzelnen Ge~~st~~alten der christlichen Legende neben einandergestellt, wie sie von jemand nebem einandergestellt werden können, der als Maler gewisse Grösse hat, aber die Dinge nur von der Aussenseite her kennt. Wir fühlen überall den Weg von der christlichen Ueberlieferung, von dem, was lebte in dem damals vor = handenen Christentum, zur Leinwand hin, von der uns die Bilder des Peruggiae erscheinen, dann verfolgen wir die Schöpfungen seines Schülers Raffael. Da erscheint uns die Sache anders, so dass wir auf eine Seele blicken in Raffael, die alles das, was der Andere hin = stellt, von innen heraus belebt. Ueberall sehen wir Raffaels Seele selbst, einen Geist, der das Christentum nicht aufgenommen hat, wie es dazumal in seiner Umgenung lebte, wir sehen den Gei<sup>st</sup>st, mit dessen Seele alle Ursprünge der christlichen Jmpulse verknüpft sind. Es ist vielleicht nicht übertrieben, wenn die Ausdrucksweise gewählt wird; es ist, wie wenn das Christentum selbst seine Seele hinein = zauberte auf eine Leinwand, die Raffael bemalte und dann verfolgen wir ihn weiter, wie er 1504 eintritt in Florenz, wie er 1508 eintritt in Rom. In Florenz tritt er ein zu einer Zeit, als eben sozusagen über Florenz hingegangen war die bedeutungsvolle Welle geistiger Aufrichtung, die sich an den Namen Savannarolas anknüpft. Eine ermüdete Atmosphäre treffen wir, das Drama des Savannarola hat sich abgespielt, viele Wirkungen dieses Dramas sind vorhanden. Interessant ist es, gerade diese beiden Gestalten neben einander zu stellen. Savannarola und Raffael, beide hinstellend wie Jmpulse des Christen = tums vor ihre Zeitgenossen, sie so hinstellend, dass wir überall das Feuer einer inneren Begeisterung vernehmen, aber überall auch einen ungeheuren Fanatismus, der da führt bis zur Unmöglichkeit des Aus =

lebens der Impulse gegenüber den Zeitgenossen. Es ist, wenn wir Savannarola betrachten, so, wie wenn ein Mensch vor uns stünde, der eben ergriffen würde in allen Phasen seiner Seele, in dem Besten, was eine Seele empfinden und fühlen kann, von der Grösse und Macht des Christentums und das ausströmt, das, was ganz elementar und unmittelbar auf diese Seele bewirkt hat, die dann eintritt für das, was in ihr selbst so gross geworden war,. Raffael: Sehr merkwürdig stellt er sich in Gegensatz vor unsere Blicke zu einer solchen Gestalt wie Savannarola. Wir sehen, wenn wir die Bilder Raffaels betrachten, die christlichen Impulse in einer Grösse uns entgegentreten, man möchte sagen in einer übermenschlichen Grösse uns entgegentreten. Wir sehen bis in viele Einzelheiten hinein diese christlichen Impulse seelenhaft leben, wir sehen wirklich, wie das Christentum sich in diese Bildern aufstellt, aber so dass wir zugleich fühlen und empfinden eine Seele, die erst unmittelbar von dem in der Umwelt befindlichen Christentum ergriffen worden wäre, hätte zu jener Ruhe, zu jener Abgeklärtheit, zu jener Seelenverständlichkeit nicht kommen können, zu der Raffaels Seele gekommen ist. Wenn man bei Savannarola überall das Gefühl hat, man sehe ihn sich aneignen die Grösse des Christentums während seines Lebens, so hat man bei Raffael das Gefühl, diese Seele wird geboren, so als ob sie in die Welt trete mit den in ihr schon von Geburt an lebenden christlichen Impulsen, die, indem sie übergehen von der ersten Kindheit an in den ganzen Menschen den ganzen Menschen ergreifen, durch diese Entwicklung zu jener Höhe kommen können, die niemals Ideen und Formen in einem Menschen hat, indem sie erst elementar, unmittelbar eintreten, und wir werden, wenn wir nicht pedantisch sind, wenn wir ein gewisses Gefühl haben für das wirkliche Leben einer Menschenseele, wir werden gar nicht mehr zweifeln können, dass eine solche Seele, wie die Raffaelseele,



als Seele, als geistige Wesenheit von vornherein aus übersinnlichen Welten sich dasjenige mitbringt, was nimmermehr so sich ausleben könnte, wenn es erst durchströmen müsste die ganze persönliche Erziehung, Entwicklung. Solche Dinge lassen sich natürlich nicht an einem Abend beweisen, so, was man oft beweisen nennt, die übersinnlichen Wahrheiten, sie können nicht, wie vorgestern auseinandergesetzt, trotzdem sie bewiesen werden können, so wie die äusseren Wahrheiten der Naturwissenschaft bewiesen werden, und  $\delta$  sie zeigen sich in ihren Wirkungen. Man muss erst den Weg finden, in den Wirkungen zu erkennen, was dahinter als Ursache vorhanden ist. Dann verfolgen wir Raffael weiter nach Rom, wo er in eine Atmosphäre kommt, die sich merkwürdig zum Christentum verhält. Julius der Papst wird sein Auftraggeber. Er malt in seinem Auftrag die grössten Bilder, von welchen viele Menschen die Ansicht haben, dass sie zu den grössten Bildern der menschlichen Malerei gehören, die Menschenseele und Menschengestalt im Allertiefsten erfassen, und er malt sie so, dass wiederum in ihnen lebt der ganze Geist des Christentums, lebt wiederum auf eine selbstverständliche Weise. Er malt, wie das nicht anders sein konnte, dem Papste zur Zufriedenheit, aber was ist das für ein Papst? Ein Papst, den man vielleicht nach den heute ein wenig anders gewordenen Begriffen gar nicht recht als Christ bezeichnen kann, Machiavelli, der nicht besonders von Moral durchflossen ist, sagt, er wäre eine teuflische Natur gewesen, eine Natur, der es vor allen Dingen um Macht und äussere Stellung zu tun war, zu tun war um Ruhm, vielleicht nicht persönlich für sich, aber der Kirche Grösse und Macht, eine Persönlichkeit, die in den Mitteln gar nicht wählerisch war, gar nicht christlich war, wenn es darauf ankam, Macht, Ruhm, Grösse zu erwerben. Da ist der Auftraggeber

Raffaels, und, wenn wir sonst das Rom der damaligen Zeit in der Umgebung Raffaels betrachten, so stellt es sich allerdings in ganz merkwürdigen Gegensatz. Aber gerade auf den Gegensatz erwächst etwas so gewaltiges, wie vor unseren Augen hingestellt ist, auch heute noch, wenn auch diese Bilder oft übermalt sind, in dem bei den Bildern "Die Schule von Athen" und "Die Disputa". In ihnen stellt sich vor uns hien eine grossartige, malerische Wiedergabe des Entwicklungsganges der Menschheit und eine solche malerische Wiedergabe, welche eingetaucht hat in den Geist christlicher Impulse. Wenn wir das eine Bild betrachten, die sogenannte "Schule von Athen", - es ist nicht meine Ansicht, dass diese Bezeichnung berechtigt ist - aber man verständigt sich so am leichtesten - wenn man dieses Bild auf sich wirken lässt, sieht man, vielleicht ohne dass es voll im Bewusstsein des Raffael gelebt hat, dass es darstellt, was die menschliche Seele erkennen kann, wenn sie den Blick auf <sup>die</sup> äussere sinnliche Wirklichkeit hinrichtet und sich das Verstandes bedient, der an das menschliche Gehirn, die menschliche Persönlichkeit gebunden ist. In allen Einzelheiten tritt uns das in wunderbarer Weise entgegen. Wenn wir den Blick hinwenden nach der rechten Gruppe des Bildes, sehen wir, wie astronomisch allerlei Dinge festgestellt, errechnet werden, und dann fühlen wir: Da wird nicht nur Gewöhnliches gerechnet, sondern aus der Bewegung der Sterne erschlossen grosse Ereignisse der Weltgeschichte, da wird Wissenschaft in kosmischem Sinn entfaltet, und dann den Blick nach links wendend und sehen an den Mienen, dies das Rechte mit dem Linken verbinden, wie links aufgeschrieben wird, was rechts abgelesen wird aus den Sternconstellationen und wie wenn wir die Bücher wirklich vor unsere Augen bekommen könnten, auf der linken Seite geschrieben werden Weltengeheimnisse, die durch sinnfällige

Beobachtung festgestellt werden. Da sehen wir : Raffael braucht sich nicht dessen bewusst gewesen zu sein, aber darin lag die Tradition der damaligen Zeit, wie in sie tief hineingeheimnisst worden ist das, was das Wesen des aufgehenden Griechentums ausmacht, und ob wir uns auf den Standpunkt derjenigen stellen, die in der Mittelfigur Plato und Aristoteles sehen, oder dass wir es auf der linken Seite mit einem Evangelisten zu tun haben; in beiden Fällen ist das jetzt Auseinandergesetzte verständlich. Dann wenden wir den Blick auf die andere Seite der Camera de la Segnatura und finden da über das ganze Bild jenen Zauber ausgegossen, der uns veranschaulicht, wie die Entwicklung vorwärts gegangen ist von der Betrachtung des menschlichen Geistes der sinnlichen Welt zu einem Vertiefen in das Uebersinnliche, Unsichtbare. Dieses Versenktsein der menschlichen Seele in das Uebersinnliche waltet und webt im Bilde der sogenannten " Disputa " ! Die symbolische Anordnung der Gestirne muss zeigen in Verbindung mit den unteren Szenen, wie dargestellt werden soll, was sich im Laufe der Menschheitsentwicklung ergeben hat, dass der Mensch verinnerlicht wurde, etwas Bedeutungsvolles geschehen ist, durch den <sup>lag</sup> ~~Einsatz~~ des christlichen Impulses in die geistige Entwicklung der Menschheit, welcher auf der einen Seite Vertiefung der menschlichen Seele, auf der anderen Seite durch die innerliche Vertiefung hinaufführt zu der Erkenntnis, Ahnung übersinnlicher Welten, die nur erreicht werden können, wenn die Menschenseele selbst sich <sup>erzählt</sup> ~~erzählt~~ und sich dadurch <sup>ahnen</sup> ~~sehen~~ jene Kräfte aneignet, durch die hinauf sie ~~sehen~~ oder schauen kann die Welten, die hinter den Seelenwelten liegen. Es ist nicht meine Absicht, in pedantischer Weise, etwas durch Theorien, solche Bilder zu erklären, aber man muss ~~Werte~~ Werte gebrauchen, sie sollen nicht andeuten irgend welche Kommentare für Bilder, sondern was man natur-

gemäss empfindet, es könnten einem sonst die Kommentare, die in Reisebüchern stehen, unsympathisch sein und einen gar nicht interessieren, was die einzelnen Gealten bedeuten, was interessant ist: Das künstlerische, die Empfindung, die durch die Seele zieht, und wir werden nicht unmittelbar durch ein abstraktes Nachdenken auf den Horizont der geistigen Entwicklung der Menschheit gestellt, nicht durch abstrakten Verstand, sondern durch Empfindung. Wir fühlen den Impuls, der lebt und webt durch die Geschichte der Menschheitsentwicklung. Wiederum ist es so, dass, wenn wir jetzt von diesen Bildern ab in die Seele Raffaels hineinsehen, wir sagen müssen, dass sie mitten drinnen in einer Umgebung, in ihrer Aussenseite nichts von dem zeigte, was so an Innigkeit, an Seelenhaftigkeit in diesen Bildern liegt, kam Raffael dazu, die innersten Impulse und die innersten Bewegungskräfte des Christentums durch die Weltgeschichte in diese Bilder hineinzuzaubern. So ist es mit vielem Andern, was wir also sehen, und wenn man dann sich erhebt gar zu denjenigen, was auf den Raffaelbetrachter doch bei allem heute noch den tiefsten Eindruck machen kann, sich erhebt zu dem, in was zusammengefallen ist unendlich viel von Raffaelischem Schaffen, zur <sup>Sicht</sup> Syxtinischen Madonna, dieses merkwürdige Bild in Dresden auf sich wirken lässt, dann kommt man noch zu einer ganz besonderen Anschauung über diese so selbstverständliche Raffaelseele, zu dem wirkenden geistigen Christusimpuls. Wenn man wiederum rein empfindungsgemäss steht vor dieser Syxtinischen Madonna, dann hat man den Eindruck, dass einen etwas hinaushebt über das gewöhnliche Menschliche. Das ist der erste Eindruck, aber einer, der sich immer mehr verstärkt, und immer gewaltiger wird, es hebt einen etwas hinaus über das gewöhnliche menschliche Empfinden. Man wird in seiner Seele wieder Teilnehmer

einer anderen Welt, und wenn man sich dann fragt : Warum das ? so sind es vielleicht doch am besten die Empfindungen der Geisteswissenschaft, die einen aufklären können. Diese Empfindungen der Geisteswissenschaft, wie können sie sich ergeben ? Wir lenken den Blick hin vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft auf die ganze Entwicklung der Menschheit. Dadurch stehen wir z.B. auf dem Boden einer ernsten, umfassenden Entwicklungslehre, aber einer Entwicklungslehre, die sich gar sehr unterscheidet von der materialistischen Entwicklungslehre, die heute von so vielen für ein unbedingtes Evangelium gehalten wird. Sie verfolgt die Erscheinungen zwar bis zu einem gewissen Ursprung, sie so zurückzuverfolgen bis zu Ursprüngen, ist für die sinnliche Anschauung berechtigt. Man kommt da zu materiellen Ursprüngen, die ganz einfache Formen zeigen und die langsame Vervollkommnung und Entwicklung, den heutigen Standpunkt, ergeben haben. Da ist diese Entwicklungslehre heute besonders stolz darauf, den Menschen zu begreifen als sich allmählich heraufhebend von anderen Anfängen primitiver, lebender Wesen, bis zu einer heutigen Grösse, wie er heute als physischer Mensch entgegentritt. In dem manche Materialisten das Um und Auf des Menschen sehen. Geisteswissenschaft führt uns auch in die Vergangenheit zurück, aber wenn man mit den Methoden, die vorgetzern geschildert worden sind, den geistigen Blick zurückwendet, kommt man nicht zuletzt zu anderen, materiellen Lebensformen, von denen sich der Mensch her entwickelt haben sollte, sondern zu einem geistigen Anfang der Entwicklung. Man kommt zu Ursprüngen, die nur geistig sind, und man sieht auf der einen Seite das Materielle selbst aus dem Geist hervorgehen und das Geistige auf der anderen Seite, dem ursprünglichen, geistigen Zwecke und sich zu späteren

Formen entwickeln. Wenn man da auf den Menschen selbst sieht, auf den ganzen Menschen, auf das Geistig - Seelische im Menschen, und die Entwicklung zurückverfolgt, kommt man zu einer urfernen Vergangenheit, in der der Mensch erscheint, schon vorhanden, bevor noch die anderen Wesen, die ihn heute in den 3 Naturreichen umgeben, entstanden sind. Die erweisen sich dann wie Abfall, Abströmungen der grossen Entwicklungslinie, der Mensch ist das Ursprüngliche, aber als geistiges Wesen, und, indem er sich weiterentwickelt, stösst er gleichsam von seiner Unterströmung die anderen Naturreiche ab. Man kann ein Bild wählen für diese Entwicklung. Nehmen wir an, wir haben in einem Glas vermischt eine Flüssigkeit mit etwas, das sich rein erhalten kann, das Feinere der Flüssigkeit bleibt oben, das sich Absetzende unten, zuerst eine Flüssigkeit gröberer Natur, oben das Feine, unten das ~~Beste~~ Beste. So gelangen wir in der geistigen Wissenschaft zu dem Ursprung zurück, in dem vorhanden ist der Mensch als geistig-seelisches Wesen, er entwickelt sich zu reineren Formen seines Geisteslebens, die eben in einer späteren Mission liegen, die ihrem Ursprünglichen nach eine feinere Ausgestaltung seines Seelenwesens bedeuten. Er muss, damit dieses abstrakte Seelische rein herauskommen kann, absondern die anderen Naturreiche, diese sind gleichsam da, um für den Menschen die Grundlage zu geben zu einer höheren Entwicklung. Wenn wir diesen Gedanken nicht in seiner Gedankenform, sondern als Empfindung auf uns wirken lassen, wenn wir ihn in Gefühlsform verwandeln, dann sagen wir uns, wenn wir den Blick auf all' das lenken, was uns in dem physischen Naturreich umgibt, so haben wir da das Gegenwärtige vor uns. Wenn wir aber den Blick wenden auf das, aus der Menschenseele tritt, so gewahren wir da etwas, das wir nicht verstehen können, wenn wir den Blick herum=

schweifen lassen über die äussere irdische Natur und er nicht hin =  
aufgelenkt wird zu etwas Ueberirdischem : Wir fühlen, wie das gegen=  
wärtige Menschentum nur entstehen konnte dadurch innerhalb seiner  
Erdenmission, dass es das Ergebnis ist von etwas, das aus anderen  
Sphären zu uns kommt, ein höheres Menschentum, das gleichsam herunter=  
gestiegen ist, um mit den gegenwärtigen Naturreichen die Erde zu er=  
füllen. Wir fühlen gegenüber der Menschennatur, dass sie uns aus  
geistigen Höhen ihren Ursprung kündigt. Wir fühlen die Menschheit  
erhöht, indem wir also uns empfindungsgemäss zu dem erheben, wovon  
Geisteswissenschaft sprechen kann, und wenn Sie von allem Theoret=  
ischen absehen, jetzt die Empfindung rege machen, die entstehen kann,  
indem wir den Menschen in seinem übersinnlichen Heranschweben in seine  
sinnliche Mission verspüren, haben wir eine gleiche Empfindung, -  
man muss die Empfindung vergleichen - wie wenn wir die Raffaelische  
Madonna Sixtina vergegenwärtigen, - wobei uns auch J s i s mit  
H o r e s entgegentritt, - und, wer sich so recht hineinflinden  
kann in den überirdischen Menschenursprung, die Wiederholung dieser  
Empfindung, kann dergleichen Empfindungen haben, wenn er die aus  
Untersphären herausschwebende Syxtinische Madonna mit dem erhöhten  
Menschentum, mit dem Jesuskinde sieht wie er die Wolken schauen  
kann, wie die Grundlage, die ätherische Grundlage, aus der heraus =  
kommt, dasjenige, was wahrer<sup>er</sup> geistiger, übermaterieller Menschenur =  
sprung ist. Man muss allerdings sagen : Solche Betrachtungen  
brauchen durchaus nicht in Raffaels Seele gelegen zu haben, aber  
wir haben wiederholt betont, dass diese Menschenseele eine zwei =  
fache Natur hat, dass etwas in den oberen Regionen des Bewusstseins  
vorgeht, wovon die Menschenseele nichts zu wissen braucht, was aber  
nicht minder real ist und die Impulse, die Empfindungs - und Gefühls =

impulse, die so wirken, wie eben geschildert, machen einem allein verständlich, wie aus Raffaels Seele gerade dieses Bild hat entstehen können. Alle diese Betrachtungen, ich versuchte sie anzustellen aus dem Grunde, weil ich verständlich machen möchte, was mir in Einklang mit Geisteswissenschaft mit Raffael erscheint, dass wir in seiner isolierten Seele etwas vor uns haben, was von vorneherein vorbestimmt ist, die geistigen Impulse in christlicher Nuancierung malerisch zu verwirklichen berufen ist, und in der Madonna hebt sich Raffael in einer gewissen Weise zu einem überchristlichen Standpunkt, zu dem Standpunkt, der über das Historische hinausgeht, über das Traditionell-Christliche und den geistigen-kosmischen Ursprung des Menschenwesens fühlt und künstlerisch darstellt. So betrachtet, lässt es diese Raffaelseele gar nicht zu, etwa gleichgestellt zu werden einer andren Seele wie der des Savannarola. Bei Savannarola können wir in jedem Punkt seiner Entwicklung gewissermassen zeigen, wie er sich mit den christlichen Anschauungen verbindet, wie alles wird und hervorsprudelt, bei Raffael scheint es selbstverständlich; dadurch, dass sie geboren ist, wird sie gegeben. Nun erscheint noch etwas Anderes : Sozusagen die christlichen Impulse fühlen wir mit Raffael verbunden, aber etwas Anderes nicht. Wir fühlen mit der Raffaelischen Seele das nicht verbunden, was diese Raffaelseele ganz besonders in ihrer Umgebung braucht, und das ist das Griechentum. Das Griechentum stellt sich in einer ganz sonderbaren Weise in die Geistesentwicklung der Menschheit hinein. Schon öfter habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass wir Geisteswissenschaftler die Menschheitsentwicklung so anzuschauen haben, dass, wenn wir immer weiter zurückgehen, die Menschenseele mit anderen Bewusstseinszuständen in alten Zeiten finden als gegenwärtig, alles ist in Entwicklung, die



Menschenseele besonders, und wenn einmal Geisteswissenschaft in ihrem Werte erkannt sein wird, wird man einsehen, wie einseitig es ist, rein materialistisch die Evolution zu betrachten, zurückzugehen zu Menschenformen, in denen die Seele in mehr tierischem Zustande ihr Bewusstsein entwickelte. Wenn man geisteswissenschaftlich zurückgeht, findet man einen ganz anderen Zustand der Entwicklung, und heute schon kann man in der Lage sein, aus älteren Geistesprodukten, Mythen und Sagen, zu bewhrheiten, was die Geistesforschung zu sagen hat über ältere Zustände der Menschheitsseele. Wir kommen dahin, dass die Menschenseelen in Urzeiten ausgestattet waren mit einem ursprünglichen Hellsehen, traumhaften Hellsehen. Dasjenige, was wir heute unser deutliches sinnliches Wahrnehmen, unsere schrfsinnigen Verstandesbegriffe nennen, unser Selbstbewusstsein, war in Urzeiten der Menschenseele nicht vorhanden. Damit das kommen konnte, musste das ursprüngliche Hellsehen verglimmen, heruntergedämpft werden. Nicht mit einem gewöhnlichen heutigen Träumen ist dieser Zustand zu vergleichen, wohl aber mit einem traumhaften Leben, welches in Bildern ganz nach Art der Traumbilder geordnet, aber doch Abbilder von geistigen Wirklichkeiten sind. Mit einem solchen traumhaften Hellsehen war in Urzeiten die Menschenseele behaftet. Dieses Hellsehen nahm ab und jetzt stehen wir in der Entwicklung, wo zur Ausbildung eines Selbstbewusstseins, zur Ausbildung scharf Konturierter Verstandesbegriffe - das alte Hellsehen erlöschen musste. Wenn es sich zur Vollkommenheit ausbildet, muss anderes zurücktreten. Dieses Gesetz der Balance beherrscht auch die ganze Natur, so dass, wenn wir aufsteigen zum deutlichen Selbstbewusstsein, - in einer fernen Zukunft wird die Menschheit damit wieder ein gewisses Hellsehen verbinden.- So haben wir gleichsam eine absteigende Linie der

Menschheitsentwicklung von dem ursprünglichen Hellsehen und jetzt eine Art Aufsteigen durch Selbstbewusstsein, Verstandesbegriffe und äussere wissenschaftliche Anschauung zum Hellsehen und in der Mitte spüren wir das Griechentum, dieses Griechentum, das gerade deshalb so merkwürdig ist, weil es auf der einen Seite den Abschluss bedeutet des alten traumhaften Hellseherbewusstseins und auf der anderen Seite den Anfang des äusseren Gegenstandsbewusstseins. Daher erscheint dieses Griechentum mit seinen ganz besonderen Eigenschaften, die darin bestehen, dass der Grieche noch vielmehr das Geistige unmittelbar erlebte, aber nicht so wie der Mensch der Urzeit es erlebte, dass er es sozusagen äusserlich sah an den Gliedern, sondern er verspürte seine eigene Persönlichkeit verwoben mit allem äusseren Dasein, er fühlte sich noch im Kosmos, in der Aussenwelt darin stehend, und fühlte die Gesetze, die durch die Aussenwelt weben und leben, in seinen eigenen Wesen. Es mag hypothetisch erscheinen, aber, wer sich mehr auf Geisteswissenschaft einlässt, wird bewahrheitet finden, was ich sagen will: Der Grieche brauchte, wenn er die auf uns mangelhaft gekommenen Skulpturwerke schuf, nicht Modell in unserem Sinn. Wenn er irgend etwas darstellte, die menschliche Gestalt vor allem, so stellte er sie nicht in Nachahmung an das äussere Modell dar, sondern aus dem inneren Bewusstsein. Er wusste, was für Kräfte in dem Raum wirkten, und das Bewusstsein von diesen Kräften bildete sich in ihm so aus, dass er aus der Form des Raumes von den inneren Kräften ein Bewusstsein hatte, so dass er von innen heraus, was er selbst innerlich erschaute, dem äusseren Stoff die Form einprägte, wie der Mensch der Urzeit aufsteigen fühlte Traumbilder, aber in seiner Seele so verknüpft war mit dem gesamten Kosmos, dass diese Bilder Wirklichkeit bildeten. So war der Grieche verbunden mit den Weltengesetzen, die er durch den Leib durchwirken empfand. Er schuf was er erlebte und

das schuf er wiederum an einem Skulpturwerke. Wenn er darstellen wollte den Zeus, dann wusste er, wie der Zeus zusammenhängt in seiner Physiognomie mit jenen Erlebnissen, die sich in äusserer Form ausprägten, er erschuf, was er innerlich erlebte, im äusseren Stoff. So können wir das Griechentum anschauen, es ist noch eine Weltanschauung, Empfindung, die unmittelbar gebunden ist an ein so unmittelbares Menschheitsbewusstsein. Man kann sich nun kaum einen grösseren Gegensatz denken, als die Stellung des noch echten Griechen zur Natur und Gesamtdasein und die Stellung einer Persönlichkeit, die im Grunde genommen nur 3 bis 400 Jahre entfernt ist von dem Einschlag des Christusimpulses in die Menschheit, sagen wir des Augustinus, man lese irgend ein Werk dieses christlichen Kirchenvaters, der auch ein grosser Philosoph war, und suche zu vergleichen das, was Augustinus gibt durch innerstes Erlebens<sup>en</sup> des bloss Seelischen, im innerlichen Erfüllen des Wesens der Menschenseele. Man vergleiche das mit allem, was in Griechenland, sei es philosophisch oder dichterisch, gegeben worden ist. Beim griechischen Geist fühlen wir, wie er sich nicht abtrennen kann von dem Aeusserlichen, wie er Eins ist mit der Aussenwelt, indem er wahrnimmt den in sich hereinströmenden Gang der Aussenwelt, sich selbst als der Aussenwelt gehörig wahrnimmt, bei Augustinus sehen wir den Blick hineingelenkt auf die innere seelische Welt, dadurch dieses innerliche Erschaffen in einer Form, wie es undenkbar für irgend eine Schaffung des alten Griechentums ist. So verinnerlichen konnte sie sich nicht, weil ihre Grösse noch verwachsen war mit dem Bewusstsein der Aussenwelt. Es ist ein ungeheurer Einschlag in die ganze geistige Entwicklung der Menschheit und man braucht nicht auf dem Boden des positiven Christentums zu stehen, um den gewaltigen Einschlag zu sehen, man könnte sogar die paradoxe Anschauung aufstellen, dass der, der nie etwas von Christus erfahren

erfahren hätte, wenn er das Griechentum, wenn er Augustinus in seiner Eigentümlichkeit betrachtet, sich sagen müsste : Da ist etwas in der fortlaufenden Entwicklung geschehen, das das Aeusserliche zum Innerlichen gemacht hat, und diese Verinnerlichung ist der Grund = impuls des Christentums, der herauswächst aus dem Aeusserlichen und hineinwächst in das Innerliche. Wenn wir die Sache so betrachten und dann wiederum zu Raffael zurückblicken, können wir sagen : Was da als Grundnerv des Christentums erscheint, lebt in der Raffael'schen Seele, indem diese Seele durch die Geburt ins Dasein schreitet. Wir sehen in keiner Entwicklung das gegeben, wenn sie nur unbefangen zu Werk gehen, nicht alles mit materialistisch - <sup>historischen</sup> hysterischen Sinn in diese Raffaelseele hineinbringen wollen, betrachtet man sie unbefangen, so erscheint sie, als ob sie durch Geburt die christlichen Impulse gebracht hat, die wir als die ureigensten zu bezeichnen haben, aber nun war Raffael an jenem Wendepunkt der ganzen geistigen Entwicklung der Menschheit geboren, in die Zeit gestellt, in der gewissermassen wiederum geboren werden sollte das, was Erinnerung war, in einem gewissen äusseren Sinn neu wiedergeboren werden sollte und da zeigte sich uns ein grosses, nur mit Geisteswissenschaft zu durchdringendes Gesetz der Entwicklung. Gewöhnlich stellt man sich Entwicklung so vor, als ob Ursache und Wirkung fortlaufen. So gehen die Dinge nicht vor und eine genauere Betrachtung zeigt uns, dass eine solche geradlinige Entwicklung Phantasterei ist. Die wirkliche Entwicklung geht so vor, dass eine gewisse Strömung von einem Punkt zum andern weiterschreitet, und wenn an einem gewissen Punkt angekommen, wird ein Altes neu aufgenommen, es verbindet sich das Spätere mit dem Früheren, das nicht durch eine Entwicklungsströmung hindurchgegangen ist, sondern aufgespart worden ist in seiner ur-

sprünglichen Gestalt, wir haben ein Zurückgreifen und ein Aufnehmen  
 eines auf einer ursprünglichen Stufe stehen gebliebenen, das sich  
 mit einem späteren verbindet. Bei Raffael sehen wir, was bis zu  
 seiner Zeit mit einem Charakter der blossen ~~Aeusserlichkeit~~ Inner-  
 lichkeit behaftet erscheint, wieder zur äusseren Offenbarung werden.  
 Man sehe nur die Wiedergabe des Werkes von Franz von Assisi durch  
 Giotto. Da sehen wir, wie selbst bei der Malerei alles innerlich  
 bleibt, es geht nicht über in Form und Farbe. Wir müssen überall  
 auf das inneres Geschehnis zurückgehen, und, wenn wir von Giotto  
 auf das innere Geschehnis übergehen, so ist die äussere Darstellung  
 das weniger Interessante. Bei Raffael ist es nicht so, wir dürfen  
 sagen: Hier fühlen wir nirgends die Veranlassung von dem, was er  
 und unmittelbar offenbart, hinwegzuschauen, sondern in dem, was da  
 ist, in Farbe und Form vor uns steht. Alles Innere ist in das  
 Äussere hineingeflossen, dazu bedurfte es für Raffael in seiner  
 Seele, wenn er auch mit dem verinnerlichten Impuls des Christentums  
 geboren ist, der Aufnahme des Griechentums. In Raffael sehen wir,  
 wie zurückgegriffen wird auf diesen früheren Entwicklungszustand,  
 der für ihn im Grunde genommen neu war. Es ist merkwürdig, wie  
 dieses Griechentum bis Raffael äusserlich im Schosse der Erde  
 ruhte, so dass die Zeitgenossen Raffaels das zuerst sehen konnten,  
 was damals an die Oberfläche kam und wie auf der einen Seite in  
 Raffael das Griechentum wieder erwacht, nur jetzt verinnerlicht,  
 was in der äusseren Skulpturform das Griechentum geschaffen hat.  
 Was die Griechen in Skulpturform haben leisten können, war für Raffael  
 nicht unmittelbar geeignet, aber was ihm oblag, war, das innerliche  
 Leben zum äusseren Ausdruck zu bringen, dazu musste die Malerei,  
 die ganz anders als die Skulptur das Innere zum Äusseren machen  
 kann, wiederum griechische Formen annehmen, die nahm sie besonders

sprünglichen Gestalt, wir haben ein Zurückgreifen und ein Aufnehmen eines auf einer ursprünglichen Stufe stehen gebliebenen, das sich mit einem späteren verbindet. Bei Raffael sehen wir, was bis zu seiner Zeit mit einem Charakter der blossen ~~Aeusserlichkeit~~ Innerlichkeit behaftet erscheint, wieder zur äusseren Offenbarung werden. Man sehe nur die Wiedergabe des Werkes von Franz von Assisi durch Giotto. Da sehen wir, wie selbst bei der Malerei alles innerlich bleibt, es geht nicht über in Form und Farbe. Wir müssen überall auf das inneres Geschehnis zurückgehen, und, wenn wir von Giotto auf das innere Geschehnis übergehen, so ist die äussere Darstellung das weniger Interessante. Bei Raffael ist es nicht so, wir dürfen sagen: Hier fühlen wir nirgends die Veranlassung von dem, was er und unmittelbar offenbart, hinwegzuschauen, sondern in dem, was da ist, in Farbe und Form vor uns steht. Alles Innere ist in das Äussere hineingeflossen, dazu bedurfte es für Raffael in seiner Seele, wenn er auch mit dem verinnerlichten Impuls des Christentums geboren ist, der Aufnahme des Griechentums. In Raffael sehen wir, wie zurückgegriffen wird auf diesen früheren Entwicklungszustand, der für ihn im Grunde genommen neu war. Es ist merkwürdig, wie dieses Griechentum bis Raffael äusserlich im Schosse der Erde ruhte, so dass die Zeitgenossen Raffaels das zuerst sehen konnten, was damals an die Oberfläche kam und wie auf der einen Seite in Raffael das Griechentum wieder erwacht, nur jetzt verinnerlicht, was in der äusseren Skulpturform das Griechentum geschaffen hat. Was die Griechen in Skulpturform haben leisten können, war für Raffael nicht unmittelbar geeignet, aber was ihm oblag, war, das innerliche Leben zum äusseren Ausdruck zu bringen, dazu musste die Malerei, die ganz anders als die Skulptur das Innere zum Äusseren machen kann, wiederum griechische Formen annehmen, die nahm sie besonders

Raffael an. Es ist mir gut bekannt, dass man manche andere Namen aufzählen kann, aber so charakteristisch wie bei Raffael tritt diese Erscheinung nirgends anders entgegen. So sehen wir bei Raffael wie er sich das Griechentum zum christlichen Impuls hinzuerobert. Betrachten wir seine Seele von diesem weiteren Gesichtspunkt, so erscheint sie, als wenn sie durch Geburt mitgebracht hätte alle christlichen, aber nicht die griechischen Impulse, diese spielen aus der Umgebung herein. Von Bild zu Bild kann man verfolgen, wie Raffael sich mehr und mehr griechische Kunst aneignet, ins Malerische übersetzt, und jetzt, sehr verehrte Anwesende, lassen Sie es meinen = willen eine bloße Hypothese sein : Wer Tiefer in Geisteswissenschaft eindringt, wird sehen, wie eine solche Hypothese allerdings nicht in bequemer Art, wie eine solche Hypothese nach und nach Gewissheit bietet. Wir schauen dann, wenn wir von diesem Horizont auf Raffaels Seele blicken, wie sie durch Geburt ins Dasein tritt, und mitbringt die christlichen Impulse, daher erscheint sie so, dass sie schon abgemacht hat, bevor sie durch Raffaels Geburt aufgetreten ist. Während wir bei Savannarola sehen können, unmittelbaren Einschlag der christlichen Impulse, darf es uns bei Raffael nicht unmöglich erscheinen, dass sie bereits die christlichen Impulse mitbringt, sie hat sich so entwickelt, wie sie Savannarola später in seinem Savannaroladasein ~~abgemacht~~ abgemacht hat, in einem früheren Erdendasein abgemacht, sich so unmittelbar durch Wirkung der Umgebung diese christlichen Impulse angeeignet hatso, dass sie nicht zugleich die griechischen Impulse in ~~die~~ einem früheren Dasein aneignen konnte. Sie kommt also durch ein Dasein, wo sie die christlichen Impulse angeeignet hat, ~~so~~ dass sie, nachdem sie durch ein Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt gegangen ist, sie zur Selbständigkeit kommt, wie sie in den Bildern Raffaels entgentritt, und das, was

das Griechentum geleistet hat, hat diese Seele, die im vorhergehenden Erdendasein Griechenform gewesen sein mag, erst in diesem späteren Leben angeeignet. Da sehen wir denn gerade an einer Seele, wie die Raffaelseele, wie zusammenfließt dasjenige, was man erahnend in ein früheres Erdenleben vorlegen kann mit demjenigen, was in späteren Erdenleben verschmilzt mit dem schon durch die Geburt Mitgebrachten und so oft ich gesehen habe, wie Hermann Grimm immer wieder von neuem den Ansatz gemacht hat, so drängte sich der geisteswissenschaftliche Blick wirklich von selbst dahin. Wahrscheinlich würde Hermann Grimm auch mit der letzten Darstellung nicht einverstanden gewesen sein, wenn er sie zu Ende gebracht hätte, denn gewisse Dinge, die mit dem Geistesleben der Menschheit zusammenhängen, beginnen erst dann leichtvoll zu werden, wenn man rechnet mit der Tatsache, der wiederholten Erdenleben. Ein solches Verschmelzen der christlichen Impulse mit griechischen, wie sie bei Raffael da waren, ist nur verständlich, wenn man zu Hilfe zu rufen vermag die Erklärung aus den wiederholten Erdenleben. Sie mag heute noch fremd unseren Zeitgenossen sein, aber ich habe oft den Vergleich gebraucht, was Francisco Reddi schon getan hat, es sei falsch, wenn man im Flussschlamm die Entstehung der Tiere sehen will. Nicht auf den Kern gehen will das, was auf früherem gleichartig Lebendes führt, das ist man gewohnt worden. Heute wird man in anderer Weise verketzern, wenn der Versuch gemacht wird, auch im Konkreten hinzuweisen von einem Erdenleben, das nicht aus seiner Umgebung erklärt werden kann, dass überall, wenn man immer genauer eingehen kann, sich die Isoliertheit zeigt, aber aufleuchtet, wenn man annimmt, dass dasjenige, was isoliert ist, nicht erklärt werden kann aus der Umgebung, zurückführt auf ein früheres Erdendasein, und sich klar wird darüber, dass



das, was in einem früheren Erdendasein von der Seele angeeignet worden ist, wenn es durch ein neues Leben zwischen Tod und Geburt gegangen ist, die Gestalt des Selbstverständlichen annimmt, die mit einer Weisheit verbunden ist, als zur Weisheit gehörend. Mit Raffael sind die Impulse, deren christliche Wesenheit so verbunden, dass sie nicht ohne Raffael gedacht werden können. Aber aus der geisteswissenschaftlichen Voraussetzung, dass der Mensch durch wiederholte Erdenleben geht, und was früher angeeignet wird, später zu Kräften wird, erlebt, beobachtet, da tritt es herein in die Seele, dann geht es durch jene Stadien hindurch, die die Menschheit durchmacht ~~zwischen~~ zwischen Tod und neuer Geburt. Da wird es mit der Seele Eines, und wenn der Mensch dann in ein neues Erdendasein tritt, bearbeitet er mit diesen Kräften seine ganze innere Leibesform, und macht sich seinen Leib so, <sup>das das,</sup> was er schafft, wie selbstverständlich aus seiner Wesenheit hervorgeht. Es wird - wie mir scheint - ganz gewiss eine Zeit kommen, in welcher man einsehen wird gerade durch unbefangene Betrachtung des Tatsächlichen in der Menschheitsentwicklung, wie gerade die grossen Erscheinungen nur aus dem Gesetz der wiederholten Erdenleben heraus verständlich wird, dann wird man allerdings auch sich klar sein, dass es nicht nötig ist, auf die allergrössten Erscheinungen nur zu sehen, sondern dass jedes einzelne Menschenleben verstanden werden kann, wenn man sich auf den Standpunkt der wiederholten Erdenleben stellt. Aber wenn man hinrichtet den menschlichen Blick nach diesen grossen Erscheinungen, die so innig zusammenhängen mit der menschlichen Entwicklung mit allem, was die innersten Impulse des fortschreitenden Menschengestes sind, dann geht aus dieser Anschauung etwas über die Menschenseele Kräftigendes hervor, wie oftmals hier auseinandergesetzt worden ist, das der menschlichen Seele innerlichen Halt, innerliche Zuversicht, innerliche Kraft zur

Arbeit gibt, diese Menschenseele dazu führt, im einzelnen Erden =  
dasein nicht nur zu wissen, zu verspüren den Keim eines folgenden  
Erdenlebens, wie die Pflanze endlich ihre Kräfte gesammelt hat, im  
Keim zusammengefasst fühlt, und von diesem Keim bewusst wird, dass  
er eine neue Pflanze im Sommer hervorbringt. Dieses Bewusstsein  
kann die Seele haben, es kann empfunden werden dieses Einverarbeitete  
wie die Gewähr, Garantie des künftigen Erdenlebens. Was im Keim schon  
in diesem Erdenleben drinnen ruht, dadurch verwandelt sich das blosse  
Wissen von der Unsterblichkeit in ein Fühlen des unsterblichen  
Menschenkeimes, in ein Fühlen dessen, was künftige Leben ~~auf~~ baut, und  
da war es mir wieder sehr merkwürdig, als gerade nötigte die Betrachtungsweise  
Hermann Grimms zu solchen Dingen, welche eben auseinander =  
gesetzt - bei Hermann Grimm gleich im Anfang seines Raffaelbuches  
eine bestimmte Stelle zu lesen. Wer Raffael vom <sup>Stand</sup> Gesichtspunkt der  
Geisteswissenschaft betrachtet, wird naturgemäss dahin kommen,  
wiederholte Erdenleben für notwendig zu halten, um Raffael zu verst~~e~~  
stehen ganz im <sup>e</sup> Konkret~~e~~ und aus der Erkenntnis der wiederholten  
Erdenleben schöpfen wir jene Kraft, die den Blick gibt für das,  
was in Zukunft entgegentritt. Wahrhaftig, da ist es überraschend,  
wenn man das als Wirkung der Wissenschaft empfindet, dass dann,  
wenn jemand an eine Erscheinung wie Raffael herantritt, und er  
niemals so recht zu Stande kommt, er dennoch, was ihm bei der Grösse  
Raffaels aufgeht, eine Empfindung erhält zwar nicht von dem  
kommenden Erdenleben, von der Wirklichkeit, welcher aber von dem  
Wunsch, aus dieser erfüllten Menschheitsentwicklung, von dem  
Wunsch etwas fühlt nach kommendem Erdenleben, kann einem aufgehen  
durch die Geisteswissenschaft von der Gewissheit der Erdenleben.  
So ging Hermann Grimm auf der anderen Seite ein Gefühl auf gegenüber  
der Betrachtung Raffaels und eine Sicherheit des Ewigen, das sie

sie gibt, das er mit dem merkwürdigen Wort zum Ausdruck bringt :  
 " Es stehen mir Unterschiede der Menschheit vor den Augen, die mit-  
 zumachen mir versagt sein wird, die mir aber als so geltend schon  
 erscheinen, dass es um ihrer Willen der Mühe wert ist, das mensch-  
 liche Dasein noch einmal zu beginnen." Es ist nun im höchsten Grade  
 merkwürdig, dass wir so durch die geisteswissenschaftliche Betrachtung  
 Raffaels umsetzen in die Anschauung von einer Wirklichkeit den  
 Wunsch, der bei Hermann Grimm durch die Betrachtung Raffaels entsteht,  
 und so kann man zusammenfassen in eine Empfindungsüberschau das,  
 was den Gegenstand der heutigen Betrachtung bildet : Es erscheint  
 natürlich, dass gegenüber einer Persönlichkeit wie die Raffaels,  
 bei der man so sicher fühlt, dass man mit einem Erdenleben zum  
 Verständnis nicht auskommt, dass da demjenigen, der diese Persönlich-  
 keit ganz auf sich wirken lässt, das als Wunsch aufgeht, was einem  
 Geisteswissenschaftler als Wirklichkeit erscheint. Die Anschauung  
 von wiederholten Erdenleben und so möge eine unbefangene geistes-  
 wissenschaftliche Betrachtung solcher Menschheitsgrößen wie Raffael  
 dazu führen, dass durch die Anschauung dieser Größen die Menschen  
 öfter mehr dahin geführt werden, solche Denkgewohnheiten zu entwickeln  
 die dem heutigen Meinen noch mehr entgegengesetzt sind, die aber ganz  
 sicher in das Geistesleben der Menschen sich einleben werden. So  
 sicher wie die Anschauung sich eingelebt hat : Lebendiges kann nur  
 von Lebendigem stammen, wird sich einleben : Geistige-Seelisches  
 kann nur von Geistig-Seelischem kommen, und gerade die Anschauung  
 menschlicher Größe kann in unsere Seele das versenken, was zu  
 solchen Denkgewohnheiten führt. Menschliche Größe versuchen wollen  
 zu verstehen, das bringt ja auch in uns die Meinung, ja die Gewiss-  
 heit hervor, dass die Wahrheiten, von denen wir uns durch immer  
 weitergehende Vertiefung in die Dinge und den Geist der Dinge

überzeugen, wenn sie auch Widerstand zuerst finden über Widerstand,  
 endlich doch den Weg zu den Menschenherzen sich bahnen werden.  
 Mögen die Spalten noch so schmal sein, durch die <sup>sie</sup> sich durchzwängen  
 muss die Wahrheit, die zu den Menschenherzen will, die Wahrheit  
 wird den Weg auch durch die allerschmalsten Spalten finden. Von  
 diesem so tief in der geistigen Entwicklung der Menschheit erhät-  
 teten Satz kann der beseelt sein, der Geisteswissenschaft heute nur  
 noch als Keim erblicken kann, denn ein solcher Keim ist sie nur,  
 aber er kann auch, hinschauend auf diesen Keim, die Zuversicht in  
 seiner Seele entwickeln, dass dieser Keim sicher aufgehen und er-  
 blühen und für die Menschenseele Früchte tragen wird.

--+--oOo--+--